



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.klett-cotta.de



Die Entdeckung der ellipsenförmigen Umlaufbahnen der Planeten machte Johannes Kepler zum Mitbegründer der modernen Wissenschaft. Ulinka Rublack entfaltet auf Basis einer einzigartigen Quellenlage eine weitaus weniger bekannte Episode in Keplers Biographie: Im Jahr 1615 wird seine verwitwete Mutter der Hexerei bezichtigt und angeklagt. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere übernimmt Kepler ihre Verteidigung vor Gericht und kämpft für ihre Freisprechung. Was bedeutet der Vorwurf der Hexerei für die Beschuldigten und ihre Angehörigen in einer Welt, in der Volksglaube und Wissenschaft nebeneinander existieren? So ergreifend wie schockierend zeugt Rublacks souveräner Bericht von einer Epoche, die sich hundert Jahre nach der Reformation und an der Schwelle zum Dreißigjährigen Krieg im Aufbruch befindet – zwischen vernunftgeleiteter Moderne und dem Terror der Hexenverfolgung.

Ulinka Rublack, geboren 1967 in Tübingen, lehrt seit 1996 Europäische Geschichte der Frühen Neuzeit am St John's College in Cambridge. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Genderstudien, Materialitätsgeschichte und Fragen der kulturellen Identität. Neben eigenen Büchern schreibt die Mitbegründerin des Cambridge Center for Gender Studies für »Die Zeit« und ist Fellow der British Academy.

Ulinka Rublack

DER ASTRONOM UND DIE HEXE



Johannes Kepler
und seine Zeit

Aus dem Englischen übersetzt
von Hainer Kober

KLETT-COTTA

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel

»The Astronomer and the Witch. Johannes Kepler's Fight for his Mother«
im Verlag Oxford University Press, Oxford

© 2015 by Ulinka Rublack

Für die deutsche Ausgabe

© 2018, 2020 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Cover: Rothfos & Gabler, Hamburg

unter Verwendung eines Fotos von © akg-images / Science Source

Gesetzt von C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Gedruckt und gebunden von GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-608-98243-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Francisco

INHALT



Zeitleiste mit den wichtigsten Lebensdaten und Veröffentlichungen von Johannes Kepler	9
Anmerkung zu den Daten	13
Liste der Abbildungen	15
Liste der Abkürzungen	19
Karten	21
Prolog	27
Einleitung	35
1 Katharinas Leben	53
2 Lutherisches Hofleben	83
3 Das Jahr der Hexen	105
4 Keplers Strategien	127
5 Eine Familie reagiert	151
6 Seelenbewegungen und Astrologie	177
7 Der Prozess nimmt seinen Lauf	203
8 Hexen im Land	225
9 Katharinas Verhaftung	243
10 Keplers Rückkehr	257
11 Die Verteidigung	273
12 Das Ende des Prozesses	297
13 Keplers Traum	321
Epilog	353

Endnoten	367
Zur weiteren Lektüre und Betrachtung empfohlen	399
Danksagung	401
Register.....	405

ZEITLEISTE

mit den wichtigsten Lebensdaten und
Veröffentlichungen von Johannes Kepler



- 1571 Johannes Kepler wird am 27. Dezember in Weil der Stadt
| geboren; seine Eltern sind Heinrich Kepler und Katharina
| Kepler, geborene Guldenmann
- 1575 Die Familie Kepler zieht in das nahe gelegene Leonberg, in
| das lutherische Herzogtum Württemberg
- 1578 Johannes Kepler kommt in die örtliche Lateinschule
- 1579 Die Familie zieht nach Ellmendingen in Baden
- 1583 Johannes Kepler kehrt nach Leonberg zurück und besteht
| das Landeseexamen in Stuttgart
- 1584 Johannes tritt in die niedere Klosterschule Adelberg ein
- 1586 Johannes kommt an die höhere Klosterschule Maulbronn
- 1589 Johannes schreibt sich an der Universität Tübingen ein
- 1590 Sein Vater Heinrich stirbt
- 1591 Er legt das Magister-Examen ab und bleibt in Tübingen,
um Theologie zu studieren

GRAZ

- 1594 Kepler beginnt, an der protestantischen Stiftsschule in Graz
| die Söhne Adliger in Mathematik zu unterrichten

- 1596 Kepler veröffentlicht sein erstes Buch – *Mysterium
cosmographicum* (*Das Weltgeheimnis*)
|
1597 Er heiratet die Lutheranerin Barbara Müller
1600 Johannes und Barbara werden gezwungen, Graz im
Oktober zu verlassen

PRAG

- 1600 Johannes Kepler arbeitet mit Tycho Brahe zusammen
1601 *Apologia Tychonis contra Ursum*
1601 Tycho stirbt, und Rudolf II. ernennt Kepler zum
| kaiserlichen Mathematiker
1602 Geburt der Tochter Susanna
1604 Veröffentlichung der Abhandlung über Optik
1606 Veröffentlichung von *De stella nova* (»Vom neuen Stern«)
1607 Geburt des Sohns Ludwig
1609 Johannes Kepler reist nach Württemberg, veröffentlicht
| die *Astronomia nova* (»Neue Astronomie«) und beendet eine
Abhandlung über Astrologie, *Tertius interveniens*
1610 Er antwortet auf Galileis Entdeckungen in seiner *Dissertatio
| cum nuncio sidereo* (»Unterredung mit dem Sternenboten«)
1611 Barbara Müller stirbt; Veröffentlichung von *Dioptrice*
| (»Dioptrik«)
1612 Rudolf II. stirbt

LINZ

- 1612 Wegen der Gegenreformation muss Johannes Kepler Prag
| mit seinen Kindern verlassen. Er erhält eine neue Stellung
als Mathematiker der Oberösterreichischen Stände in Linz
1613 Er heiratet seine zweite Frau Susanna Reuttinger
1615 Katharina Kepler wird wegen Hexerei angeklagt
1617 Johannes Kepler reist nach Württemberg, um seiner Mutter
| zu helfen

1617– *Ephemerides novae*

1630

1618 Ausbruch des Dreißigjährigen Kriegs;

Kepler beginnt, sein Lehrbuch *Epitome astronomiae copernicanae* zu veröffentlichen

1619 Veröffentlichung seines Hauptwerks *Weltharmonik* (*Harmonice mundi*)

1620 Johannes Kepler reist nach Württemberg, um seine Mutter zu verteidigen

ANMERKUNG ZU DEN DATEN



Der gregorianische Kalender wurde in den katholischen deutschen Ländern 1582 eingeführt, nachdem Papst Gregor VIII. seine Bulle *Inter gravissimas* veröffentlicht hatte; das hatte zur Folge, dass zehn Tage sofort gestrichen wurden und entsprechend einem exakten Zeitplan in den folgenden Jahrhunderten weitere Tage entfielen. Allerdings hielten sich die meisten protestantischen Territorien, unter ihnen auch Württemberg, weiterhin an den julianischen Kalender. Folglich gab es eine Diskrepanz von mehr als zehn Tagen zwischen protestantischen und katholischen Gebieten.

LISTE DER ABBILDUNGEN



- Abb. 1 Johannes Kepler, Porträt, in: Jean Jacques Boissard, *Bibliotheca chalcographica*, 1650–1654, nach einem Stich von Jacob van der Heyden aus dem Jahr 1620
- Abb. 2 Albrecht Dürer, frühe Darstellung einer alternden Hexe, die rückwärts auf einer Ziege reitet und schlechtes Wetter macht, Radierung, ca. 1500
- Abb. 3 Aus Birnenholz geschnitzte Statue einer sinnenden Frau, Süddeutschland, 1520–1525
- Abb. 4 Holzschnitt aus Keplers Lehrbuch *Epitome*
- Abb. 5 Holzschnitt, der eine Ernte in Württemberg zeigt, Johann Bauhin, *De aquis medicatis nova methodus*, 1612
- Abb. 6 Rekonstruktion Leonbergs im späten 16. und im 17. Jahrhundert
- Abb. 7 Marktplatz in Leonberg mit dem Rathaus rechts im Bild (ca. 1480) und dem 1566 verzierten Brunnen
- Abb. 8 Epitaph für den wohlhabenden Leonberger Bürger Sebastian Dreher
- Abb. 9 Leonberger Haus, ähnlich demjenigen, in dem Katharina Kepler mit ihrem alten Vater und ihren Kindern gelebt haben dürfte
- Abb. 10 Großer Saal im Neuen Lusthaus in Stuttgart, Radierung, 1619
- Abb. 11 Das Württemberger Wunderbad in Bad Boll, ca. 1644

- Abb. 12 Früheste Darstellung des Heilbads und des Friedrichsgartens in Boll, Johann Bauhin, *De aquis medicatis nova methodus*, 1612
- Abb. 13 In Boll ausgegrabene Fossilien, Johann Bauhin, *De aquis medicatis nova methodus*, 1612
- Abb. 14 Das Interesse an der Beobachtung der Natur und ihrer von Gott geschaffenen Vielfalt erstreckte sich nun auch auf Insekten, Johann Bauhin, *De aquis medicatis nova methodus*, 1612
- Abb. 15 Petasites (Pestwurz), dargestellt von Leonhart Fuchs in seiner *De historia stirpium*, Holzschnitt, 1542
- Abb. 16 Sibylla von Anhalt, Herzogin von Württemberg, Öl auf Leinwand
- Abb. 17 Herzogin Sibyllas Garten in seiner gegenwärtigen Gestalt
- Abb. 18 Kurfürst Friedrich von der Pfalz und Elisabeth Stuart als junges Paar, Stich von Renold Elstrack, 1613–1614
- Abb. 19 Das Haus des königlichen Vogts in Leonberg, wo Katharina zum ersten Mal mit der Anschuldigung konfrontiert wurde, sie sei eine Hexe
- Abb. 20 Das Wappen des Vogts von Einhorn
- Abb. 21 Johannes Kepler, Modell eines Trinkbechers mit Zapfhähnen, die Verbindungen zur Sonne in der Mitte aufweisen
- Abb. 22 Johannes Kepler, Modell eines heliozentrischen Universums
- Abb. 23 Darstellung des Tübinger Astronomieprofessors und wichtigsten frühen Förderers von Johannes Kepler, Michael Mästlin, im Alter von fünfundvierzig Jahren, 1596
- Abb. 24 Tobias Stimmer, Astronomische Uhr im Straßburger Münster nach der Renovierung durch Conrad Dasypodius, Stimmer und andere, 1571–1574, Holzschnitt, 1574
- Abb. 25 Johannes Kepler, Holzschnitt aus *Astronomia nova* zur Entfernungsberechnung

- Abb. 26 Seite aus Heinrich Schickhardts *Inventar*
- Abb. 27 Babyrassel aus vergoldetem Silber, mit Wolfszahn zur Abwehr von Krankheiten, Süddeutschland, 17. Jahrhundert
- Abb. 28 Üppig koloriertes Flugblatt über den Kometen von 1618
- Abb. 29 Johannes Kepler, Titelseite der *Weltharmonik*, deren vierter Teil sich auch mit psychologischen Fragen beschäftigt
- Abb. 30 Johannes Kepler, *Weltharmonik*, Ausschnitt aus der Passage über seine Mutter als Urheberin der Wirren in Leonberg
- Abb. 31 Darstellung eines nächtlichen Hexensabbats an einem wüsten Ort, der von ganzen »Rotten« neuer Hexen besucht wird, Broadside, ca. 1630
- Abb. 32 Friedrich, Kurfürst von der Pfalz, als König von Böhmen, mit Prag im Hintergrund, Kupferstich von Matthäus Merian, ca. 1620
- Abb. 33 Holzschnitt in: Johann Bauhin, *De aquis medicatis nova methodus*, 1612
- Abb. 34 Johannes Kepler auf einem Porträt, das 1620 für Bernegger angefertigt wurde
- Abb. 35 Michael Mästlin als alter Mann auf einem Bild für die Galerie Tübinger Professoren, 1619
- Abb. 36 Wilhelm Schickard, Keplers Freund und Mitarbeiter während des Prozesses
- Abb. 37 Der Jurist Christoph Besold, porträtiert von seinem Freund Wilhelm Schickard, 1618
- Abb. 38 Seite aus Keplers abschließender Verteidigungsschrift für seine Mutter mit seinen Randbemerkungen
- Abb. 39 Seite aus Keplers *Der Traum*, mit Fußnoten
- Abb. 40 Brunnenfigur der Katharina Kepler in Eltingen
- Abb. 41 Rudolf Sirigatti, Büste seiner Mutter Cassandra, mit der Widmung: »Rudolfo, den ich gebar, schuf dies als Zeichen seiner Liebe«, Marmor, 1578

LISTE DER ABKÜRZUNGEN



Caspar und von Dyck	Max Caspar, Walther von Dyck (Hg.), <i>Johannes Kepler in seinen Briefen</i> , München 1930, 2 Bde.
Frisch, <i>Opera</i>	Christian Frisch (Hg.), <i>Joannis Kepleri astronomi opera omnia</i> , Frankfurt am Main/Erlangen 1858–1871.
HStASt	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
KGW	Johannes Kepler, <i>Gesammelte Werke</i> , hg. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1937–2017.
Pfeilsticker, <i>Dienerbuch</i>	Walther Pfeilsticker, <i>Neues württembergisches Dienerbuch</i> , Stuttgart 1957–1974.
StAL	Stadtarchiv Leonberg
UAT	Universitätsarchiv Tübingen
WLB	Württembergische Landesbibliothek

PROLOG



Dieses Buch beschäftigt sich mit der Welt von Johannes Kepler (1571–1630), einem der berühmtesten Astronomen, der je gelebt hat. Kepler verteidigte das kopernikanische Weltbild, dem zufolge sich die Planeten um die Sonne drehen. Er entdeckte, dass sie diese in Ellipsen umrunden, und stellte die drei Gesetze der Planetenbewegung auf. Um diese Leistungen zu würdigen, hat man einen Planeten, eine NASA-Mission und ein Weltraumteleskop nach ihm benannt. New York hat seine Kepler Avenue, Rom die Via Giovanni Keplero und Paris die Rue Kepler. Johannes Keplers erstaunlich weit gespanntes Werk liegt in fünfundzwanzig großformatigen Bänden vor und umfasst bahnbrechende Forschungsarbeiten zur Optik und Mathematik sowie Schriften über Astrologie und Religion. Eine Oper, die Philip Glass komponiert hat, entführt Menschen rund um den Globus in die Gedankenwelt eines Mannes, der alles daran setzte, Glauben und Vernunft miteinander zu versöhnen. Mehrere Romane beschäftigen sich mit Kepler, doch eine der faszinierendsten Episoden in der Biografie dieses Mannes wartet noch auf eine angemessene Untersuchung und zeigt uns den Astronomen und seine Zeit in einem neuen Licht.



Am 29. Dezember 1615 treffen wir Johannes Kepler in der oberösterreichischen Stadt Linz an, in der er mit seiner Familie lebte. Er war gerade vierundvierzig geworden und bereitete sich auf die Neuja-

feierlichkeiten vor, eine wichtige Zeit im Jahr, in der Gönner und Freunde mit Grüßen und Geschenken bedacht wurden. Plötzlich klopfte ein Bote an die Tür und übergab ihm einen Brief, der drei Monate zuvor abgeschickt worden war. Als Kepler die Handschrift seiner Schwester erkannte, entfaltete der hoch angesehene Mathematiker der großen Habsburger Kaiser rasch das verschlissene Papier. Die Nachricht hätte kaum schlimmer sein können: Seine betagte Mutter war der Hexerei angeklagt worden und hatte die Ankläger augenblicklich wegen Verleumdung angezeigt. Darüber hinaus war der württembergische Vogt an der Anklage beteiligt und die Fraktion gegen Katharina Kepler entsprechend stark. All dies hatte sich bereits im August ereignet. Johannes Kepler war außer sich, weil seine Geschwister ihn nicht sofort benachrichtigt hatten, und vermutete, dass das noch nicht das Ende jener Geschichte war (Abbildung 1).

Schließlich fanden sich vierundzwanzig Zeugen aus dem Städtchen Leonberg, die gegen Katharina Kepler aussagten, einschließlich des örtlichen Lehrers, der ein Schulkamerad ihres prominenten Sohns gewesen war. Er beklagte sich, die des Lesens und Schreibens unkundige Witwe habe ihn ständig mit dem Wunsch belästigt, er möge ihr die Briefe vorlesen, die Johannes aus Prag geschickt hatte (wo der Mathematiker damals in Diensten von Kaiser Rudolf II. stand). Sie sei auch mittels Zauberei durch geschlossene Türen gegangen und habe ihn aufgefordert, für sie einen Brief an Johannes zu schreiben. An einem Tag hatte Katharina den Lehrer angeblich auf der Straße angehalten, obwohl er auf dem Weg in die Kirche war. »Ihr habt so viel für mich getan, und ich habe einen sehr guten Wein in meinem Keller. Kommt und trinkt einen Schluck«, bat ihn die alte Frau. Er habe an dem Getränk nur genippt, aber sofort Schmerzen in seinen Oberschenkeln verspürt. Schon bald habe sich der Schmerz so weit ausgebreitet, dass er beim Gehen zwei Stöcke habe zur Hilfe nehmen müssen. Schließlich sei er gelähmt gewesen.

Die Ermittlungen, die zu einem Strafprozess gegen Katharina führten, beschäftigten Johannes Kepler sechs Jahre lang. Er stand zu dieser Zeit auf der Höhe seiner beruflichen Laufbahn. In der bahn-

brechenden Arbeit, die Kepler damals zur Veröffentlichung vorbereitete, der *Weltharmonik*, präsentierte der Autor sich selbstbewusst als der ideale Interpret des Universums. Er behauptete, Gott habe sechstausend Jahre lang auf einen »geeigneten Betrachter« gewartet, der seine göttlichen Baupläne vollständig verstehe. Nur ein Jahr nach der Veröffentlichung der *Weltharmonik* wurde Katharina in den frühen Morgenstunden des 7. August 1620 von ihrer Tochter geweckt. Der herzogliche Vogt und seine Männer seien gekommen, um sie in Gewahrsam zu nehmen; sie solle sich rasch verstecken. Als man sie fand, lag die dreiundsiebzigjährige Frau nackt unter ihrem Bettzeug in einer großen Truhe. Auf des Herzogs Befehl wurde Katharina ins Gefängnis gebracht.

Im selben Jahr übernahm der kaiserliche Mathematiker offiziell die Verteidigung seiner Mutter vor Gericht. Kepler unterbrach sein gesamtes Leben in Linz, verstaute seine Bücher, Papiere und Instrumente in Kisten, zog mit seiner Familie nach Süddeutschland und verbrachte dort fast ein Jahr mit dem Versuch, seine Mutter aus dem Gefängnis zu holen. Doch selbst seine engsten Freunde rechneten nicht damit, dass er Katharina vor dem Scheiterhaufen bewahren würde.¹



Ihr Pessimismus war gerechtfertigt. Katharina Kepler wurde zu einer Zeit angeklagt, in der die Menschen große Angst vor Hexen hatten und die Frauen, die als solche galten, oft erbarmungslos verfolgt wurden. Mit Zahlen ist es bekanntlich schwierig, aber selbst die verlässlichsten Schätzungen sind schockierend. Zwischen 1500 und 1700 wurden in ganz Europa ungefähr dreiundsiebzigtausend Männer und Frauen wegen Hexerei angeklagt und vierzigtausend bis fünfzigtausend von ihnen hingerichtet. Innerhalb der Grenzen des heutigen Deutschland wurden von 1560 bis zum Ende der Hexenverfolgung etwa zweiundzwanzigtausend bis fünfundzwanzigtausend Menschen hingerichtet – fünfundsiebzig Prozent der Angeklagten waren Frauen. 1631 schrieb der Jesuit Friedrich Spee, ein früher Kritiker der He-

xenverfolgungen, anonym: »In Deutschland werden mehr Hexen vermutet als andernorts, überall brennen die Scheiterhaufen.«²

Katharina Kepler, eine Witwe, die zwar weder lesen noch schreiben konnte, aber nicht arm war und seit vielen Jahren in ihrer lutherischen Gemeinde lebte, wurde eine der vielen Tausend Deutsch sprechenden Frauen, die am Ende ihres Lebens einen solchen Prozess über sich ergehen lassen mussten. Vehement bestritt sie, Gifttränke zusammengebraut zu haben, die Freunden und Nachbarn tödliche Krankheiten bringen sollten. Wie andere, die in den Strudel solcher nachbarschaftlichen Anschuldigungen gerieten, sahen sich auch die Keplers plötzlich in ein Familiendrama verstrickt, das sie auf sich nehmen mussten, um ihre Mutter zu retten.

Als die Anklage gegen seine Mutter erhoben wurde, machte sich Johannes Kepler keine Illusionen darüber, wie prekär seine eigene Lage war. Viele seiner Ideen standen im Widerspruch zu den zentralen Auffassungen seiner Zeit, einer Ära erbitterter religiöser Gegensätze. Die Protestanten waren in zwei große Lager gespalten: Das eine hing der Lehre des deutschen Reformators Martin Luther an, das andere folgte den Auffassungen des Franzosen Johannes Calvin. Gelegentlich verabscheuten sie sich gegenseitig genauso heftig, wie sie Katholiken hassen konnten, und stellten Glaubenssätze auf, die jeder, der unter dem Dach der jeweiligen Kirche geboren wurde, strikt befolgen musste. Katharina hatte Johannes als Lutheraner erzogen. Doch als Jugendlicher hatte er mit einer der schwierigsten Glaubensvorstellungen gerungen – der Auffassung, dass Christus allgegenwärtig und beim Abendmahl, wenn die Gläubigen Brot und Wein empfangen, wahrhaftig anwesend sei. Als Erwachsener weigerte er sich aus diesem Grund lange, die Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche – die Konkordienformel von 1577 – zu unterzeichnen. Daher galt Kepler vielfach als Anhänger der Calvinisten. Heutzutage sind den meisten Christen solche doktrinären Auseinandersetzungen herzlich egal, doch die Theologen in Keplers Heimat Württemberg warnten den Mathematiker, die Grenzen seines Berufs nicht zu überschreiten und die Finger von allen religiösen Spekulationen zu lassen.

Dieser vermeintliche Dissens war der Grund, warum ihm seine Alma Mater, die Universität Tübingen, nie eine Stellung anbot.

Als Kaiser Rudolf II. im Januar 1612 starb, engten sich Keplers berufliche Möglichkeiten weiter ein. Rudolf hatte an seinem Hof eine ungewöhnlich heterodoxe und tolerante Atmosphäre intellektueller Betätigung geschaffen. Matthias, der neue Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, beließ Kepler auf seinem Posten, sodass dieser die Umlaufbahnen der Himmelskörper weiterhin anhand seiner Beobachtungen berechnen konnte. Gleichzeitig aber betrieb Matthias in den Habsburger Ländern die krieglerische Durchsetzung des Katholizismus. Dadurch wurde es für Kepler unmöglich, als Protestant in Prag zu leben.

Dank der Unterstützung einiger adliger Gönner konnte Kepler ab 1612 an einer winzigen Schule in der lutherischen Enklave Linz, der oberösterreichischen Landeshauptstadt, unterrichten. Im Rahmen einer zusätzlichen Tätigkeit als »Landschaftsmathematiker« reiste er in den Bergen und Dörfern umher, um eine Karte der Region anzufertigen. Das tat aber seinem internationalen Ruf keinen Abbruch; 1616 wurde ihm sogar eine Stellung an der Universität Bologna angeboten. Aber wie sollte er die annehmen? Er wusste nur zu gut, dass italienische Gelehrte, die die kopernikanische Auffassung vertraten, die Erde drehe sich um die Sonne, von der katholischen Kirche der Ketzerei verdächtigt wurden und Gefahr liefen, vor die Inquisition gebracht zu werden. Giordano Bruno, der heterodoxe dominikanische Mathematiker (der Kepler entsetzte, weil er an die kosmische Unendlichkeit und das Chaos glaubte), war 1600 in Rom verbrannt worden. Galileo Galilei, für dessen Ideen sich Kepler in seinen Schriften eingesetzt hatte, wurde 1616 vom Heiligen Offizium gezwungen, zu erklären, dass er gewillt sei, »die besagte Auffassung ganz aufzugeben, dass nämlich die Sonne das Zentrum der Welt sei und unbeweglich und dass die Erde sich bewegt; noch sie zukünftig zu behaupten, zu lehren oder zu verteidigen in irgendeiner Weise, weder in Wort noch Schrift«. Schon bald wurden Keplers eigene Werke auf den römischen Index gesetzt, weil er nicht nur behauptete, dass die Erde

sich um die Sonne bewege, sondern auch, dass die Erde eine Seele besitze und also lebendig sei.³

Im Januar 1616 schrieb Kepler an den Magistrat der württembergischen Stadt Leonberg, dass sich seine »geliebte, betagte Mutter« in ihrem Alter zunehmend »der Bequemlichkeit beraubt« sehe. Er gab zu, dass er befürchtete, sie könnte sich zu unüberlegten Äußerungen hinreißen lassen, die ihr die Folter durch schlecht ausgebildete Richter oder sogar den Tod einbringen könnten. Es folgten einige verärgerte Bemerkungen über den Zusammenhang zwischen seinem eigenen Schicksal und dem seiner Mutter:

... offenbar scheint der Bericht anzudeuten, dass auch ich verbotener Künste angeklagt werde, sodass diese schamlose Gegenpartei, aufgeblasen durch wer weiß was für Trinkrituale, mich und meine fünfzehn Jahre in kaiserlichen Diensten gewissermaßen übers Haus geblasen hat und darauf aus ist, meiner Mutter das Herz gänzlich aus dem Leib zu reißen.⁴

Selbst für jene Zeit war das eine eigenartige Wortwahl. Sie zeigt, wie tief Keplers Furcht saß, der Fall könnte all seine Verdienste zunichtemachen und Katharina vollkommen zugrunde richten. Daher bat er wenig später um die Erlaubnis, nach Württemberg reisen und unter Einsatz seines Lebens und Eigentums für das Recht seiner Mutter zu streiten. Als Nächstes würde er alle Freunde, Förderer und die Menschen, deren Gunst er sich erworben hatte, mobilisieren. Die Gerechtigkeit sollte siegen.